

Zum neuen Jahrgang

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **15 (1921)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

der Polizei neue Akte der Sinn=Feiner.¹⁾ So rechtfertigt die Gewalttätigkeit der Entente=Politiker den schlechten Willen Deutschlands und dieser das Mißtrauen auch der Besseren unter den Gegnern. So erzeugt die Zügellosigkeit der modernen Geister die hornierte Versteifung der konservativen und diese wieder verstärkt den falschen Freiheitsdrang.

Wer zerbricht diesen Teufelszirkel auf allen Gebieten des Lebens? R.

Zum neuen Jahrgang.

Wir haben in den letzten Hefen des Jahrgangs 1920 so ausführlich über die Aufgabe, die nach unserer Meinung den Neuen Wegen gestellt ist und an deren Lösung wir gehen möchten, geredet, daß es wohl nicht am Platze wäre, wenn wir dies nun nochmals täten. Jetzt handelt es sich darum, daß wir an die neue große Arbeit gehen und wir hoffen, schon in jenen Hefen, wie auch in dem vorliegenden ihre Art wenigstens angedeutet zu haben. Auf diesem Wege gilt es vorwärts zu gehen, Schritt für Schritt, unserm Programm gemäß, und doch wieder nicht unserm Programm: Denn unsere Arbeit kann nur in dem Maße Wert und Segen haben, als wir etwas vom Programm Gottes verstehen und ausführen, als wir Mitarbeiter an seinem Werke sind.

Wir haben inzwischen sehr viele Beweise dafür empfangen, daß das Werk, welches die Neuen Wege tun, als wertvoll und notwendig empfunden wird und dürfen mit erneuter Zuversicht unsern Weg fortsetzen. Auch bei diesem Anlaß sei allen denen, die uns durch Wort und Tat geholfen haben auf wärmste gedankt. Wir hoffen, daß durch diese gemeinsame Sorge um unsere Zeitschrift Viele dazu gekommen seien, diese als ihre Sache zu betrachten, als Organ ihrer und unserer gemeinsamen Angelegenheit; und daß sich diese Stellung als dauernde Mitarbeit äußern werde. Diese Mitarbeit kann in Form von literarischen Beiträgen geschehen, bei denen, die dazu Lust und Begabung besitzen, aber auch so, daß man unsere Arbeit auf dem Herzen trägt, die Redaktion durch Rat und Tat unterstützt, die Hefen immer wieder an die Menschen bringt, die dafür in Betracht kommen können. Das Letztere zu tun, möchten wir besonders unsere Leser in den Ländern bitten, wo die Valutaverhältnisse für uns fast eine Sperre bedeuten.

Was die literarische Arbeit betrifft, so sind wir nicht bloß für Aufsätze oder Artikel dankbar, sondern auch für kürzere Äußerungen, wertvolle Notizen, Beleuchtungen irgend einer Tatsache, eines Ereignisses, Mitteilung wertvoller Stellen aus der Literatur der Gegenwart und Vergangenheit. Auch die Form der Zuschrift an

¹⁾ Das irische Problem ist eine gewaltige und furchtbare Illustration dafür, wohin Gewalt und Diktatur führen

die Redaktion ist uns willkommen. Wir wünschen besonders viel mehr ~~U~~sprache über die in den Neuen Wegen behandelten oder sonst in unsern Kreis fallenden Probleme. Diese Zeitschrift soll keineswegs das Organ einer besondern „Richtung“ oder gar Clique, das Agitationsmittel für ein Dogma sein, sondern soweit wirs verstehen, der Gesamtbewegung des Lebens, das zu Einem Ziel hin drängt, dienen. Wenn die Redaktion Manuskripte prüft, so tut sie das nicht unter dem Gesichtspunkt, ob sie ihre eigene Meinung ausdrücken oder nicht, sondern bloß, ob sie etwas zu sagen haben, das Wert besitzt und ob sie es so sagen, daß dieser Wert einigermaßen zum Ausdruck kommt. Es ist jeder selbst haftbar, für das, was er vertritt. Die Redaktoren selbst sind nicht immer gleicher Meinung. Es sind uns auch gegnerische Stimmen durchaus willkommen. Auch einen scharfen Geisteskampf in unserer Zeitschrift selbst möchten wir keineswegs scheuen. Gerade damit möchten wir der so notwendigen Einigung und Versöhnung der Geister dienen und überhaupt einen höheren, edleren und freieren Stil des geistigen Lebens schaffen helfen.

Daß wir kein Theologenblatt sind, sondern aufs neue versuchen wollen, im besten Sinne laienhaft zu werden und damit auch an weitere Volkskreise zu gelangen, haben wir lezthin aufs neue und noch schärfer als bisher betont. Wir wissen, daß dies keine leichte Aufgabe ist. Wir werden sie im besten Falle nur annäherungsweise und allmählig lösen können und wohl nur in dem Maße, als jene Laiisierung des Christentums überhaupt erfolgt, die einen Teil des Neuen bildet, auf das wir hoffen. Aber wir glauben, daß es gerade eine der Aufgaben der Neuen Wege sei, dieser Entwicklung Bahn bereiten zu helfen. Es muß möglich sein, von den großen Dingen, die uns anliegen und die durchaus allgemein menschlicher Natur sind, auf menschliche und einfache Weise zu reden. Dafür sind auch nicht große Aufsätze und Abhandlungen nötig. Auch diese haben ihr Recht, aber es gibt auch eine schlichtere und unmittelbarere Art, die letzte Wahrheit, von der wir leben, zu vertreten. Wir hoffen, daß immer mehr Berufene (Unberufene gibt es genug!) den Mut zu dieser höchsten Demokratie finden und dies besonders unter den „Laien“.

Wir erstreben eine neue Einheit des Lebens, die mit einem gewissen Universalismus gleichbedeutend ist. Das heißt: wir halten es für ein Zeichen verkehrter Orientierung des Lebens, wenn seine einzelnen Gebiete auseinandergerissen und gegen einander isoliert werden, wenn man am einen Ort „Religion“ hat, am andern „Sittlichkeit“, am dritten „Kunst“, am vierten „Politik“, am fünften „Medizin“, am sechsten „Pädagogik“ und so fort ins Endlose. Dadurch zerfährt das Leben, wird seelenlos und sinnlos. Am schlimmsten aber leidet die „Religion.“ Wenn wir gegen die „Religion“ das Reich Gottes vertreten, so bedeutet dies auch, daß wir aus dieser Zersplitterung des Lebens zu einer neuen Einheit ge-

langen wollen, daß das, was man mit „Religion“ im besseren Sinne meint, eine Sache ist, die schließlich den Mediziner, den Künstler, den Pädagogen, den Politiker ebensogut angeht als den Pfarrer. Da wir aber wissen, daß es heute in allen Berufskreisen Menschen gibt, die dies erkennen und die von der gleichen Sehnsucht wie wir bewegt werden, so möchten wir besonders gegen diese Menschen die Hand ausstrecken und sie bitten, sich mit uns in gemeinsamem Schaffen und Suchen zu vereinigen.

Zu dem Universalismus, der auf diese Weise zustande kommt, gehört es, wenn wir mit der welschen Schweiz in noch engere Beziehungen als bisher treten wollen und hoffen, ihr bei uns noch häufiger als bisher das Wort geben zu dürfen, und wenn wir die Aufgabe der ökumenischen Orientierung, die wir eine Zeitlang aus Mangel an Kraft und Raum etwas vernachlässigten, nun aber neu an die Hand nehmen möchten, indem wir unsere Leser nach Möglichkeit in Berührung bringen mit dem, was allerwärts in unserem Sinne die Herzen bewegt und sich in Werken und Worten äußert. Auch dafür werben wir freilich um Mitarbeit.

Wir sind uns endlich dessen klar bewußt und haben es schon angedeutet, daß unsere Zeitschrift nur in dem Maaße Leben und Kraft besitzen wird, als es uns gelingt, in der Erkenntnis und Bewirklichung der Gedanken Gottes für unser Geschlecht vorwärts zu kommen. Darnach ringen wir seit langem mit aller Kraft. Möchte es da endlich zu einem Durchbruch kommen; möchte an die Stelle der eifigen Stürme, die bisher über unsere Saat gegangen, endlich warme Frühlingssonne treten; möchte die im stillen ausgestreute Saat endlich aufgehen dürfen. Wir wollen ja nicht eine Gesellschaft der Redenden sein, sondern eine Gemeinschaft der Tat, der Arbeit, des Kampfes. Der Zusammensturz der ganzen „Kultur“, das gewaltige Drängen und Sehnen der lebendigen Seelen, der Zufall des dogmatischen und grob materialistischen Sozialismus, die wachsende Unzufriedenheit mit den bisherigen Formen der Religion, und die zunehmende Erkenntnis des Reiches Gottes — das alles ruft zu Tat und Opfer, zu Glauben und Liebe, zu „neuen Wegen“ auf. Möchte der Segen solchen Kampfes und Schaffens in neuem Geist, neuer Einheit und Freiheit — Freiheit vor allem von uns selbst und der Welt für Gott — über uns kommen. Die Neuen Wege werden in neuer Sehnsucht diesem Ziele zustreben und allem Leben dienen, das diesen Weg geht. So wollen wir es denn wieder mit Gott wagen. Möchte es uns gegeben sein, daß unser Werk immer mehr seine Sache würde!

Die Redaktion.

Redaktion: R. Lejeune Pfarrer in Arbon; Viz. J. Matthieu, Gymnasiallehrer in Zürich; L. Ragaz, Professor in Zürich; Karl Straub in Zürich; L. Stückelberger, Pfarrer in Winterthur. — Manuskripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen sind an Herrn Lejeune zu senden. — Druck und Expedition R. G. Zbinden & Co. in Basel.